

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Empfangsstelle:
Die Kolonialstelle in Wiesbaden 23-4,
Deutschland 20-4, Ausland 28-4,
die Postamtstelle 128-4.
Empfangsstelle:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bestellungen:
Verlag Nr. 219; Redaktion Nr. 122.
Inserate und Abonnement Nr. 129.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

177 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 8. April 1915.

69. Jahrgang.

Große Verluste der Franzosen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. April. vorm. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Westfront-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combrès-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Selouse-Walde, nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen vorgebrochenen Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen.

Im Walde von Milly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange.

Im Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, noch.

Bier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche Angriffe im Priesterwalde mißglückten.

Die Gesamtverluste der Franzosen auf der ganzen Front waren wieder außerordentlich große, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Reims wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Japan und China.

Die englischen Nachrichtenquellen, die einzigen, die dank dem Reutersmonopol aus Ostasien fließen, lassen die japanisch-chinesische Spannung nach einem grellen Aufblitzen der Leidenschaft als im Abklingen begriffen erscheinen. Sicherlich gilt auch in diesem Falle das Wort, daß der Wunsch der Vater des Gedankens und damit auch der Nachrichtenverbreitung ist. Wir sind aber nicht in der Lage, die Richtigkeit der Meldungen zu prüfen. Nur auf einen allerdings recht krassen Widerspruch in der Berichterstattung möchten wir hinweisen: Vor drei Tagen draperte der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph“, die Verhandlungen wären definitiv gescheitert, Japan hätte keine kriegerischen Operationen begonnen, und heute meldet derselbe Berichterstatter, der gefährliche Punkt der Verhandlungen wäre überwunden, ein für Taku bestimmter japanischer Transportdampfer hätte die Truppen wieder ausgeschifft.

Zutreffend scheint, daß die Forderungen bezüglich des japanischen Handels und der Ansiedelung in der Mandschurei und Mongolei zu einer Einigung geführt haben. Dies sind aber die weniger schwierigen Punkte, weil sie nur die Peripherie des himmlischen Reiches berühren. Diejenigen Ansprüche, die auf eine Bevormundung Chinas in politischer und kommerzieller Beziehung hinauslaufen, harren noch der Erledigung, und sie sind es, denen die Pekinger Regierung den schärfsten Widerstand entgegensetzt.

Darum läßt die englische Presse es auch an Ermahnungen zur Mäßigung an die japanische Adresse nicht fehlen, indem sie darauf hinweist, daß Japans Pläne mit dem Grundsatz der offenen Türe und der Gleichberechtigung der handelsreisenden Nationen schlechterdings unvereinbar seien. Die „Morning Post“ meint nun, die englischen Handelsinteressen seien Japan völlig gleichgültig, es suche jetzt nur ein Gegengewicht gegen den amerikanischen Einfluß zu gewinnen und sei eventuell bereit, sich zu dem Ende mit Rußland zu verständigen.

So klar, wie man in England dringend wünscht und wie man die Welt glauben machen möchte, liegen die Verhältnisse zur Zeit jedenfalls noch nicht. Die Japaner sind

viel zu scharf und skrupellose Geschäftsleute, um sich durch Ermahnungen und Hinweis auf Verträge von den großen Zielen abwendig machen zu lassen, die zu Erreichung dieser Weltkrieg eine vielleicht niemals wiederkehrende Gelegenheit bietet.

Ein deutscher Offizier zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Als die Engländer Deutsch-Samoa besetzten, wurde bekanntlich ein Teil der Kolonialbeamten als Gefangene nach Neu-Seeland gebracht. Der Regierungsratler Pfeil, der zugleich Reserveoffizier ist, verblieb in Samoa. Er versuchte, wie uns über San Francisco gemeldet wird, nach Deutschland zu entkommen, um seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Der nächste neutrale Hafen von Samoa ist der von Pago-Pago auf Amerikanisch-Samoa. Dieser Hafen war das nächste Ziel des deutschen Offiziers. Da seine Flucht sofort entdeckt wurde, erfolgte seine Verhaftung, ehe er in Pago-Pago amerikanischen Boden betreten hätte. In dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Wenn der Vollzug dieser furchtbaren Strafe in den Tropen durchgeführt würde, so wäre das gleichbedeutend mit einer langsamen Ermordung.

Erfolge der deutschen U-Boote.

Röln, 8. April. (Tel. Cit. Ein.)

Nach einem Bericht der „Röln. Stg.“ aus Amsterdam hatte der von deutscher Seite beschlagnahmte, von Spanien kommende niederländische Dampfer „Mibia“ nicht nur unschuldige Apfelsinen an Bord, sondern auch Blei und Pyrit.

Zum Untergang des U 29.

Die sonst so geschwähige englische Presse weiß immer noch nicht Näheres über den Untergang von „U. 29“ zu melden. Der Verdacht, daß das neue, dem Kommando des ruhmgekrönten Kapitänleutnants Otto Weddigen unterstellt gewesene große Tauchboot mit Führer und Mannschaft einer unritterlichen Kriegsliste zum Opfer gefallen sei, darf daher als gewiß angenommen werden.

Kapitänleutnant Otto Weddigen war ein Sohn der roten Erde, er kam aus Herford in Westfalen. Seinem fähigen Vagabund verdanken wir die erste Großtat der deutschen Marine. Am 23. September versenkte er mit „U. 9“ die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ und verbreitete dadurch die hohe Wertschätzung der deutschen Unterseeboote über die ganze Welt und die Furcht vor dieser „Pest des Meeres“ in den uns feindlich gesinnten Staaten. Und noch manch wackeres Stücklein ist ihm hinterher gelungen. Welche Volkstümmlichkeit sein Name besaß, geht daraus hervor, daß kaum eine große Tat unserer Unterseeboote geschehen konnte, ohne daß im ersten Augenblicke, bevor noch nähere Mitteilungen bekannt waren, gesagt wurde: Das ist gewiß wieder Weddigen gewesen.

Nun hat der wackerer Held, dessen Brust nicht nur das Eisenerkreuz zweiter und erster Klasse, sondern auch der hohe Orden „Pour le mérite“ zierte, den Tod fürs Vaterland als Seemann und Soldat gefunden. Ehre seinem Andenken! Sein kühner Geist lebt in der ganzen Marine; zahlreiche Beweise dafür haben die bisherigen acht Monate des Krieges erbracht. Ob sie Weddigen heißen, oder Müller oder Thierichsen oder Spee, ob Schönberg oder Müde, sie sind alle aus einem Holz geschnitten. Wenn daher auch der Verlust eines Helden dem Herzen tiefes Weh bereitet, so muß dies Gefühl doch nur ein rein persönliches bleiben: ein Held ist wieder den fähigen Tod fürs Vaterland gestorben, aber tausende gleichartiger Helden stehen aufrecht, lächeln und harren im Kampfe, bis Deutschland den Sieg errungen hat.

Mangel an englischer Kohle.

Rotterdam, 8. April. (T.-U., Tel.)

Wegen Kohlenmangels konnten in Amuiden von 70 Fischerdampfern nur 10 ausfahren. Die Minister berieten bereits gestern mit Vertretern des Amuidener Fischereibetriebs über die zu ergreifenden schleunigen Maßnahmen, um die vollständige Einstellung des Betriebes zu verhindern.

„Prinz Eitel Friedrich“. Eine englische Beschwerde.

Haag, 8. April. (Fig. Tel. Cit. Ein.)

Nach einer Privatbesuche des „Rotterdamischen Cour.“ aus Washington wird dort halbamtlich bestätigt, daß England gegen die dem „Prinz Eitel Friedrich“ anteil gewordene Behandlung Einspruch erhoben habe. Begründet wurde der Einspruch damit, daß der Gefechtswert des Schiffes erhöht worden sei. Der Dampfer sei bei dem Einlaufen in den Hafen von Newport News noch seetüchtig genug gewesen, um einen deutschen Hafen zu erreichen. Die amerikanische Regierung habe den Deutschen die Auswechslung der Dampfessel und die Kielreinigung angeboten, wodurch die Schnelligkeit des Kreuzers um 2 bis 3 Knoten zunehmen werde. England legte ferner Einspruch ein gegen die Zeit, die dem Schiff für die Wiederherstellungsarbeiten gegeben worden sei, da während dieser ganzen Zeit die englischen Schiffe vor der Reede von Newport News kreuzen mußten.

Wie verlautet, wird der Protest Englands keinerlei Einwirkung auf die Behandlung der Angelegenheit haben: wahrscheinlich wird er vielmehr als unbegründet zurückgewiesen werden. Durch eine Kielreinigung wird nicht eine tatsächliche Erhöhung der Schnelligkeit erreicht, sondern nur die Wiedererlangung der früheren Schnelligkeit bezweckt.

Der Fall „Odenwald“.

Amsterdam, 8. April. (Tel. Cit. Ein.)

„Central News“ melden aus Washington: Die deutsche Botschaft gibt bekannt, daß die amerikanische Regierung gebeten wurde, den Fall des Dampfers „Odenwald“ zu untersuchen. Wie berichtet, wird dieser Dampfer in dem amerikanischen Hafen Portorico festgehalten. Die deutsche Botschaft erklärt, daß der Dampfer, während er unter Volldampf fuhr, drei Minuten lang beschossen wurde, ohne daß dem Bombardement ein hinter Warnungsschuh voraus gegangen wäre. Nur einem glücklichen Zufall sei es zu danken, daß kein Menschenleben verloren ging.

Die Dardanellenaktion mißlungen.

Rom, 8. April. (Tel. Cit. Ein.)

Ein Athener Korrespondent veröffentlicht eine Unterredung mit General Pau, der erklärte, er gedenke einige Zeit in Italien zuzubringen. Mit dem Erfolge seiner Rundreise ist der General angeblich sehr zufrieden. General Pau gab schließlich das Mißlingen der Dardanellen-Aktion zu, deren Wirksamkeit ohne eine größere Truppenaktion zu Lande nicht möglich sei.

Von der Schweizer Grenze, 8. April. (Tel. Cit. Ein.)

In einem Brief aus Tenedos macht der Sonderberichterstatter des „Londoner Daily Telegraph“ neue, bemerkenswerte Angaben über die verlustreichen Angriffe auf die Dardanellen. Vor allem stellt er fest, daß der Fehler des Admirals, der die Angriffsflotte von 16 Einheiten besetzte, darin bestanden habe, daß er die türkischen Batterien unterschätzte. Gegen Abend hatten noch alle geschwezt, und der Versuch eines Durchstoßes durch das Minensfeld bei Ragara sei mit dem Verlust von 3 Schlachtschiffen bezahlet worden. Dieser Verlust muß wegen der Batterien aufgegeben werden. Der Korrespondent meldet außer den bekannten Schäden und Verlusten schweren Schaden an dem französischen Schlachtschiff „Dufrenoy“ und den Verlust eines Torpedobootszerstörers und zweier Wasserflugzeuge.

Persiens Politik.

Konstantinopel, 8. April. (T.-U., Tel.)

Die arabischen Zeitungen, die über Serien eintreffen, melden von einem starken Anwachsen der Stimmung in Mesopotamien, sich am heiligen Kriege zu beteiligen. Besorgend hierfür ist die beglaubigte Tatsache, daß eines der Haupter der indischen Mohammedaner, der Nabibah Mulefir Eddin, die englische Mission, die zu ihm gereist ist, gar nicht empfangen hat. Das Programm des neuen persischen Kabinetts stellt die Zeitung „El-Mel-el-Am“ wie folgt auf: Befreiung Persiens von Rußland und England. Wiedereroberung der von den Russen besetzten Strecken, Entschädigung durch Rußland, Entfernung aller fremden Staatsdiener, Bündnis mit der Türkei. Dieses Programm habe auch der Schah angenommen.

Des Kaisers Gruß an die Bürgerschaft von Memel.

Litka, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Aus Memel wird der „Litviter Wg. Ztg.“ berichtet: Durch Plakate wurde heute der Bürgerschaft folgendes bekannt gegeben: Die Se. Kgl. Hoheit Prinz Joachim heute durch Fernsprecher mittelst, läßt Se. Maj. der Kaiser und König der Stadt Memel allerhöchst seinen herzlichsten Gruß anlässlich dessen, was sie durchgehalten, erwidern. Ich bringe dies zur Kenntnis der Bevölkerung der Stadt mit dem ehrfürchtigen und freundschaftlichen Dank der Stadt für die königliche Kundmachung. Memel, 4. April.

Der Oberbürgermeister: Altenberg. Generalleutnant v. Pappert gibt unterm 4. April an seine Truppen folgendes bekannt: Se. Kgl. Hoheit Prinz Joachim habe mich beauftragt, nachstehenden an ihn gerichteten allerhöchsten Gruß Sr. Maj. des Kaisers den mir unterstellten Truppen bekannt zu geben: „Grüße mir die Truppen! Mord und Mordvergehen Landstürmer und Landwehrmänner, die meinen ganz besonderen Dank verdienen für die Bravour bei der Befreiung unserer Ostmark.“

Von den Karpathen.

Budapest, 8. April. (T.-U.-Tel.) Der Berichtshatter des „N. G.“ meldet vom nördlichen Kriegsschauplatz: Der große Kampf, der vor etwa 12 Tagen, bald nach dem Falle Premysl einsetzte, ist nun in sein Hauptstadium getreten und wird westlich und östlich des Duffapasses im Ondowatal sowie beiderseits des Saborscasflusses und auf den umliegenden Höhen voller Erbitterung geführt. Es hat den Anschein, als ob die Russen, nach den schlechten Erfahrungen an allen anderen Punkten, sich nun mit voller Macht auf unseren linken Flügel werfen wollen. Westlich der Duffasche überschritten sie vorgestern vormittag die ungarische Grenze und besetzten einige kleine Ortschaften, die wir ihnen überließen. Unsere Truppen zogen sich auf die dahinter liegenden Berghöhen zurück, die eine günstige Verteidigung ermöglichen. Unter Angriff gegen die besetzten russischen Stellungen bei Salsaczki nimmt seinen Fortgang. — Aus Tschernowitz wird gemeldet: Die russischen Besatzungen südlich des Dnepr wurden durch unsere Artillerie zusammengeschossen. Unsere Truppen vertrieben den Feind und besetzten diese Position.

Amsterdam, 8. April. (T.-U.-Tel.) „Daily News“ meldet aus Petersburg, daß jetzt in den Karpathen mit Vortritt als Achse zwei Aufmärsche stattfinden. Einer gehe westwärts in der Richtung der ausgedehnten feindlichen Verteidigungslinie längs des Duna-ley, der andere südwärts über die Basse bei Ussol.

Die letzte Beschießung von Belgrad.

Wien, 8. April. (Fig. Tel. Cit. Bln.) Ueber die letzte Beschießung von Belgrad schreiben italienische Blätter: Die Wirkung des österreichischen Feuers war furchtbar. Belgrad wurde auch durch die Donaumonitore beschossen und zahlreiche Fabriken und Häuser wurden zerstört.

Die neue große Offensive.

Rosendaal, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Aus Dänkirchen wird gemeldet: General Joffre besuchte in Begleitung des Unterchefs des belgischen Generalstabs und des Generals Groot die Stellungen der Armee Königin Alberts. An ein Freimilligen-Regiment richtete der französische Oberbefehlshaber folgende Worte: „Der Tag der großen Offensive, die über das Schicksal Belgiens entscheiden soll, ist nahe. Der Feind rüht zu einem hartnäckigen Widerstand. Wenn alles gut geht, sind wir in 3 Wochen im Herzen Belgiens und rücken das Schwert, um Deutschlands Herz zu treffen. Macht euch auf große Opfer gefaßt. Es gibt kein Zurück, wenn der Ruf „Vorwärts“ erklingt.“

Ein Sohn des Generals d'Amade gefallen.

Rosendaal, 8. April. (Fig. Tel. Cit. Bln.) „Telegrammes de Nantes“ veröffentlichten einen vom 5. April datierten Brief des Generals d'Amade, der u. a. folgende bemerkenswerte Stelle enthält: Mein achtzehnjähriger Sohn Gerard fiel auf einem nächtlichen Patrouillengang. Obwohl er erst vier oder fünf Tage an der Front war, betraute man ihn mit dieser gefährlichen Aufgabe. Zwei deutsche Generale, die Zeugen der Bravour und Kühnheit meines Sohnes waren, sprachen mir in einem Brief ihre Bewunderung und Teilnahme aus. Sie teilten mir mit, daß mein Sohn bei Vouzierses befhattet würde.

Eintritt des belgischen Kronprinzen in die Armee.

Brux, 8. April. (T.-U.-Tel.) Die Blätter melden aus Dänkirchen: Der 14jährige belgische Kronprinz wurde in das 12. Linienregiment eingeteilt, das vor dem König Albert, der Königin und dem Kriegsminister Broquerolle vorbeimarschierte. Der junge Prinz befand sich zwischen seinen Waffengefährten mit dem Gewehr über der Schulter und dem Tornister auf dem Rücken.

Wieder ein Armeebetrug in Frankreich.

Paris, 8. April. (Fig. Tel. Cit. Bln.) In Chatillon sur Seine war man kürzlich Unterschlagungen von Lebensmittelreserven für die Armee auf die Spur gekommen. Die Angelegenheit nimmt nunmehr größeren Umfang an. Bisher wurden 13 Verhaftungen vorgenommen. Hausdurchsuchungen bei Verdächtigen verliefen erfolglos, da die Schuldigen Zeit hatten, das Belastungsmaterial zu entfernen. In der Seine wurden große Mengen Lebensmittel aufgefunden. Mehrere Angeklagte sind gefänglich. Man erwartet weitere Verhaftungen.

Erdnußöl für Deutschland in Marseille beschlagnahmt.

Paris, 8. April. (T.-U.-Tel.) „Echo de Paris“ berichtet: Der Präsident des Tribunals in Marseille ließ 2000 Tonnen Erdnußöl, das an Rudolphe Picasso in Genua geliefert werden sollte, beschlagnahmen. 37 Tonnen waren bereits nach Ventimiglia abgegangen, als die Behörde erfuhr, daß die Sendung für Deutschland bestimmt war; die Waren wurden infolgedessen sofort beschlagnahmt.

Ein fühner Fluchtversuch deutscher Gefangener in England.

London, 7. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Einige Deutsche, die in Maidenhead interniert sind, machten einen Fluchtversuch. Sie erbaten die Erlaubnis, Gartenarbeiten verrichten zu dürfen, was ihnen gewährt wurde. Sie begannen darauf, große Blumenbeete anzulegen, aber schließlich entdeckte man, daß diese einen großen Tunnel verbargen, der mit Holz gefüllt war und sogar unter dem Fundament einer großen Steinmauer hindurchlief.

Die englische Kriegsleihe.

London, 7. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Gestern begann die Zeichnung auf die 15 Millionen Pfund Sterling Schatzscheine. Insgesamt wurden 34490000 Pfund Sterling (888 1/2 Millionen Mark) gezeichnet. Die aufgelegten 15 Millionen (300 Millionen Mark) wurden zugeteilt zu einem Zufuß von 81/10 Prozent.

Abneigung gegen den Frontdienst.

Rotterdam, 8. April. (Fig. Tel. Cit. Bln.) Nach einer Mitteilung des „Manchester Guardian“ haben sich die drei Landesverteidigungsbataillone in Manchester aufgelöst, und zwar deshalb, weil die Leute sich weigerten, die Verpflichtung einzugehen, auch für den Kampf an der Front verwendet zu werden. Aus den Mitteilungen des Blattes geht hervor, daß sich schon früher solche Landesverteidigungsbataillone auflösten oder wenigstens in ihrer Stärke erheblich zurückgingen, und zwar ebenfalls aus dem genannten Grund. Diese Bataillone waren ursprünglich 2-300 Mann stark und von diesen seien einige jetzt auf etwa 100-120 Mann zusammengeschmolzen.

Italiens Haltung.

Mailand, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Leopold Franchetti veröffentlicht im „Corriere della Sera“ eine Zuschrift, in der er, der seit dem Kriegsbeginn seitens der Beteiligung Italiens an dem Kriege an der Seite der Ententemächte sich erklärt hatte, sagt: Nach den neuesten Auslassungen der russischen Presse gegenüber den nationalen Bestrebungen Italiens und der Haltung Frankreichs und Englands gegenüber Italien sei jede Verhandlung mit diesen Mächten unmöglich geworden. Die einzige mögliche Haltung Italiens sei absolute Neutralität. Der „Corriere della Sera“ druckt diese Zuschrift ohne jede Bemerkung ab.

Französische Hilfe für Serbien.

Saloniki, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Ungefähr 40 französische Militärärzte und Artillerieoffiziere sind nach Niß abgereist.

Der bulgarisch-serbische Streit.

Rom, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Der hiesige bulgarische Gesandte erklärte zur Antwort seiner Regierung auf die serbische Beschwerde, daß sie nicht nur die in Paris und London erwartete Entschuldigung nicht enthalte, sondern jede Verantwortung der bulgarischen Regierung entschieden ablehne. Serbien dagegen ernüch vor Grenzverletzungen warne. Der Gesandte sagte, daß die Komitasshi, die sich gegen die Grausamkeiten der serbischen Behörden gewehrt und bei ihrer Verfolgung das bulgarische Asylrecht in Anspruch genommen hätten, keine Bulgaren, sondern Mohammedaner gewesen seien.

Aus Marokko.

Tanger von den Marokkanern belagert. Rom, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Nachrichten aus Marokko besagen, daß Tanger von den Rebellen belagert würde. Die Lage in Marokko sei ernst.

Kämpfe in Belgisch-Kongo.

Amsterdam, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Die „Daily Telegraph“ aus Havre meldet, berichtet ein Telegramm von dem belgischen Vizegouverneur aus Katanga, daß ein neuer Angriff der Deutschen nördlich vom Kivu-See durch Truppen aus Belgisch-Kongo abgeschlagen worden sei. Die Belgier hätten die Deutschen auf ihr eigenes Gebiet verfolgt.

Ein Friedensgebet.

Genf, 8. April. (Tel. Cit. Bln.) Tendenz des zugekauften Nachrichten in der Pariser und Londoner Presse über heftige deutsche Angriffe, die die Belgier in der Kongo-Kolonie am Kivu-See auszuhalten hätten, sollen auf den in dieser Kolonie unentbehrlich gewordenen militärischen Schutz Englands und Frankreichs vorbereiten.

Ein Friedensgebet.

Einem römischen Telegramm der „Abnischen Zeitung“ zufolge, ordnete der Papst an, daß ein Friedensgebet in allen Kirchen des katholischen Erdkreises während des Monats Mai gebetet werde.

Des Lehrers Klagen über die Schüler.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter. II. (Schluß.) Von den beiden Erlässen bezog sich die erste auf die Reform des oberen Landesverteidigungsrats, der zweite, den Gesamttitle „Oberer Kriegsrat“ tragende, versiel in die Abschnitte „Oberer Kriegsrat“ und „Generalstab mit Generalstabskomitee“. Die ersten Grundzüge dieses zweiten Erlasses änderten sich, unter Joffres Einfluß, bald insofern, als der neben dem Chef des allgemeinen Generalstabes und „designierten Führer der wichtigsten Gruppe von Armeen“ zunächst vorgesehene „Chef des Generalstabes“ (der im Kriege an der Seite des Kriegsministers bleiben sollte) fortfiel und nur zwei Soudchefs des Generalstabes erhalten wurden, die nach zwei Jahren den Rang des kommandierenden Generals erhalten konnten. Die Begründung des zweiten Erlasses sprach sich dahin aus, die im

Parlament stattgefundenen Erörterungen hätten die absolute Notwendigkeit erwiesen, eine durchgreifende Reform der Führung der Armee zu bewirken, die Zeit sei gekommen, Einheit der Gesichtspunkte und der Richtungen sicherzustellen und alle Anstrengungen auf ein gemeinsames Ziel zu richten. Die verschiedenen Organe, die sich ausschließlich mit der Vorbereitung auf den Krieg beschäftigten müßten, würden zu stark durch Fragen des laufenden Dienstes in Anspruch genommen. Die für die Führung von Armeen im Kriege bestimmten Mitglieder des oberen Kriegsrats verfügten nicht über das notwendige Generalstabspersonal für die Fragen von dem Umfang und der Bedeutung, die sie zu studieren hätten. Das Vorhandensein eines allein und ohne dauernde Verbindung mit dem Generalstab der Armee arbeitenden Vizepräsidenten des oberen Kriegsrats sei oft die Ursache eines bedauerlichen Dualismus zwischen ihm und dem Generalstab der Armee gewesen. Der mit allen Vorbereitungen für den Krieg betraute Generalstab arbeite unabhängig und ohne dauernde Verbindung mit dem designierten Führer der wichtigsten Gruppe von Armeen. Die bis dahin bestehende Einteilung des Generalstabes der Armee sichere zudem nicht gleichzeitig für den Kriegsminister einen Gehilfen mit der nötigen Autorität und für den obersten „Führer der wichtigsten Gruppe von Armeen“ (Commandant en chef) einen gründlich vorgebildeten und weitblickenden Chef des Generalstabes. Diese Mängel wolle der Erlass beseitigen. Er änderte die Organisation des oberen Kriegsrats durch Beseitigung der Stellung des Vizepräsidenten und Entziehung der dauernden Zugehörigkeit seiner Mitglieder. Nur jährliche „Letres de service“ sollten ihnen gegeben werden, und darin sah der Erlass einen Ansporn zu ensther Arbeit, legte besonderen Wert darauf, an der Spitze der Kriegsarmeen nur Männer im Vollbesitz ihrer Kräfte zu haben, und in den oberen Kriegsrat nur Generale aufzunehmen, die besondere Führereigenschaften bewiesen hätten. Der Erlass stellte den zu Führern von Armeen ausserordentlichen Mitgliedern des oberen Kriegsrats im Frieden dauernd ihre Armeegeneralstabschefs und den Chef des Operationsbüros ihres Oberkommandos im Kriege zur Verfügung, um es ihnen so möglich zu machen, sich mit diesem Personal einzuarbeiten und es bei Armeegeneralstabsstellen, Beschäftigung, Aufgaben auf der Karte auf sein Können zu prüfen. Das technische Generalstabskomitee, das sich bis dahin nur mit Fragen des technischen Dienstes des Generalstabes zu befassen hatte, erlebte eine Umgestaltung auf breiterer Grundlage. Neben dem „Chef des allgemeinen Generalstabes“ als Vorsitzenden gehörten ihm auch die für den Krieg bestimmten Generalstabschefs der Armeen und der Kommandeur der oberen Kriegsschule an. So erreicht man, sagte die Begründung ausdrücklich, sowohl der Dienst des Generalstabes in Frage kommt, eine völlige Einheit der Gesichtspunkte. Die durchgreifenden Änderungen im Generalstab der Armee stellten sich das Ziel, einerseits im Frieden die unentbehrliche Einheit der Gesichtspunkte und der Leitung sicherzustellen, andererseits auch die Organe, deren ausschließliche Aufgabe die Vorbereitung auf den Krieg ist, möglichst von Kanzleiarbeiten zu entlasten. Wir haben oben schon berührt, daß nach dem zweiten Erlass den zur Führung von Armeen bestimmten Mitgliedern des oberen Kriegsrats der für ihre Armeekommandos designierte Chef des Generalstabes (dem technischen Generalstabskomitee angehörend), der Chef der Operationsabteilung und ein Generalstabshauptmann dauernd zur Verfügung standen. Der Erlass bezeichnete als wichtige Aufgaben der designierten Chefs des Generalstabes von Armeen: 1. die Vorbereitung ihrer Generalstabs auf den Krieg durch Generalstabskreisen und Aufgaben auf der Karte, 2. Begleitung der Mitglieder des oberen Kriegsrats auf Besichtigungskreisen, dabei Prüfung des Generalstabsdienstes und der Mobilisationsarbeiten, 3. Mitarbeit bei dem unter der Oberleitung des „Chefs des allgemeinen Generalstabes“ stehenden „Zentrum für die höheren militärischen Studien“. Dem Chef des allgemeinen Generalstabes unterstanden — und zwar nach dem Fortfallen der Stellung des „Chefs des Generalstabes der Armee“ auch in Personalfragen des Generalstabes — der Generalstab der Armee, weiter direkt das Generalstabskomitee, das Zentrum für die höheren militärischen Studien und die obere Kriegsschule (unserer Kriegsakademie) in den beiden letztgenannten, also die Pflanzschulen des Nachwuchses für die höheren Führerstellungen. Der erste Soudchef des Generalstabes war designierter Chef des Generalstabes des Feldheeres im großen Hauptquartier und dauernder Mitarbeiter des Generalstabs schon im Frieden. Von oben und unten (durch Nachwuchs an höheren Führern), auf den oberen Kriegsrat, selbst auf den händigen Studienauschuß des Landesverteidigungsrats, auf den Generalstab, das technische Generalstabskomitee, die designierten Führer der Armeen und ihre Generalstabs einzuwirken in der Lage, durch Armeegeneralstabskreisen, die Leitung von Armeekommandos auch die Möglichkeit, beständig, auf die jährlich eventuell wechselnde Zusammenfassung des oberen Kriegsrats aus designierten Armeeführern, einen bestimmenden Einfluß auszuüben, war der „Chef des allgemeinen Generalstabes“, dessen Stellung gegenüber denjenigen des früheren Vizepräsidenten des oberen Kriegsrats eine sehr gehobene geworden, zweifellos befähigt, die Einheit der Gesichtspunkte bei der höheren Führung kräftig zu fördern. Seit dem ihrem Inhalt und ihren Zielen nach in vorstehenden kurz skizzierten Erlässen hat Joffre als „Chef des allgemeinen Generalstabes und designierter Generalstabskomitee“ diese einflußreiche Stellung eingenommen und seine Einwirkung ausüben gekonnt. In seinen abfälligen Urteilen über eine große Zahl von französischen Generalen mußte er selbst — wenn auch nicht buchstäblich und ausdrücklich — zugeben, daß dieses Wirken in bezug auf die Förderung der Einheit der Gesichtspunkte bei den höheren Führern des französischen Heeres nicht zu dem gewollten Erfolge geführt hat — wenigstens nicht im ersten Kriegabschnitt. Sein eigenes Werk konnte also den Meiner nicht loben.

Zwei Tagesbefehle des Großherzogs von Hessen.

Darmstadt, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Großherzog hat, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, zum 125jährigen Jubiläum des Garde-Regiments

Regiments und des Großherzoglichen Artillerie-Korps folgende Tagesbefehle erlassen:

1. An mein Garde-Dräger-Regiment. 125 Jahre! In der Geschichte des Regiments ist ein Markstein errichtet in gewaltiger Zeit, inmitten des größten Völkerringens, welches die Erde sah. Eingedenk der Ueberlieferungen vergangener Tage hat mein Garde-Dräger-Regiment jüngst in zahlreichen Kämpfen seinem Ruhmeskranze neue Blätter hinzugefügt, noch aber stehen ihm weitere Aufgaben bevor. Noch sind die Weagen nicht bezwungen. Zum sichtbaren Zeichen meiner Zuversicht und Anerkennung verleihe ich meinem Garde-Dräger-Regiment als Helmzier einen Stern mit dem Datum „8. April 1915“ mit Schwertern zum Andenken an diesen in Kriegszeitern begangenen feierlichen Tag. Das Regiment erhält als Ansporn zu weiteren Tatkraften mit meinen ererbten Glückwünschen erneut Auszeichnungen für tapfere Krieger. Ernst Ludwig.

2. An mein Artillerie-Korps. Dort am Felde, bewährt in vielen Schlachten und Gefechten, gestählt auf Entscheidungskämpfe blüht mein Artillerie-Korps heute auf die 125 Jahre seiner ruhmreichen Laufbahn als Regiment zurück. Das Blut der Ahnen, das Leben mancher Kameraden, nicht umsonst ist es dahingegen. Allen ein kamerades Vermächtnis ist das Wort, das immer noch zum Siege führte: Gott! Ehre! Vaterland! Es leuchtet voran wie ein Stern zu neuen Taten. Mögen ein in ferner Zukunft dieses Apriltages gedenken und kollektiv die Namen derer preisen, die eingedenk der Ueberlieferungen früherer Geschlechter ihre Hefentreue mit dem Blute befestigten. Mein Artillerie-Korps soll einen Stern mit dem Datum des Ehrentages „8. April 1915“ mit Schwertern geziert am Helme tragen. Der ersten Batterie verleihe ich die Berechtigung, sich meine Leibbatterie zu benennen und zum Lohne für Tapferkeit im Felde überfende ich dem Artillerie-Korps erneut Auszeichnungen. Ernst Ludwig.

Kurze politische Nachrichten.

In der Geburt der Prinzessin im Kronprinzenhause schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Mit inniger Freude wird die Kunde von der Geburt einer Prinzessin im Hause des Kronprinzenpaares in Preußen und ganz Deutschland begrüßt werden. Der Schar blühender Söhne des Kronprinzen und der Kronprinzessin reiht sich ein Töchterchen an, das sich in der Folge alsbald der gleichen Beliebtheit erfreuen wird, wie die vier ersten Sprossen der kronprinzlichen Familie. Die herzliche Anhänglichkeit, die unser Volk mit dem Herrscherhause von altersher verbindet und in der gegenwärtigen ersten Zeit in besonders erhebender Weise zum Ausdruck gelangt, wird allseitig die wärmsten Segenswünsche für die Prinzessin und für das hohe Elternpaar wie für das ganze Hohenzollernhaus wahren. Gleichwie ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, das hohe Glück beschieden ist, einen Kreis gesunder, frohgemuter Sprossen heranwachsen zu sehen, ist es ihren Kronprinzen, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin vergönnt, von einer Schar vielverheißender Nachkommen umgeben zu sein. Möge die Vorsehung fernerhin über der Herrscherfamilie walten und die neugeborene Prinzessin in ihren Schutz und Schirm nehmen, auf daß sie als neue Zierde des hohen Elternhauses blühe und gedeihe!

Graf Hertling in Berlin.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling ist Mittwoch in Berlin angekommen.

Heer und Flotte.

50jähriges Militär-Jubiläum. Der Großherzog von Hessen hat der „Darmst. Sta.“ zufolge, dem Generalleutnant z. D. Kozwan, Vorsitzenden des Hess. Landesvereins vom Roten Kreuz, zum 1. April, dem Tag, an dem er vor 50 Jahren als Kadett in das Heer eingetreten ist, folgendes Glückwunschtelegramm zugehen lassen: „In Ihrem heutigen Ehrentage nehmen Sie meine und der Großherzogin herzlichsten Glückwünsche. Sie dürfen mit Stolz auf die verflochtenen 50 Jahre und auf die Dienste, die Sie dem Heere und dem Vaterlande geleistet haben, zurückblicken. Die Früchte Ihrer Arbeit in dem verantwortungsvollen Amt, das jetzt in Ihren Händen liegt, Pflanzung und Heilung der dem Volke geschlagenen Wunden sichern Ihnen unsere Dankbarkeit. Mögen Sie Ihrem segensreichen Wirken in aller Tapferkeit noch lange erhalten bleiben.“ Ernst Ludwig.

Personalveränderungen in der Armee. Das Militär-Wochenblatt meldet: Befördert wurden: zu Oberleutnant die Leutnants der Reserve * Böhrner des Inf.-Reg. Nr. 116 (Halle a. S.), * Patuschka des Inf.-Reg. Nr. 115 (Altenburg), * Dittmar des Drag.-Reg. Nr. 23 (Friedberg), sämtlich jetzt im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 116; zu Leutnant der Reserve die Brigademeister * Meyer (I Frankfurt a. M.) des Feldart.-Reg. Nr. 116, jetzt bei der Ref.-Fuhrpark-Kol. Nr. 65 eines Reservekorps, * Einbeid, * Bracht (II Frankfurt a. M.), * Decht (Hanau), * Schneider (Gießen), jetzt bei den Trains eines Reservekorps; zu Oberleutnant * Rablenbeck, Lt. a. D. (Mülheim an der Ruhr), zuletzt im Inf.-Reg. Nr. 87, jetzt im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 16, * Gärtner, Lt. d. Landw. a. D. (Mainz), zuletzt von der Landw.-Inf. 1. Aufg. (Worms), jetzt im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 118; zu Hauptleuten die Oberleutnants * Tübgen d. N. a. D. (IV Berlin), zuletzt von der Ref. des Eisenbahn-Reg. Nr. 3, jetzt beim Erl.-Bat. des Eisenbahn-Reg. Nr. 1, * Hammer d. N. des Eisenbahn-Reg. Nr. 3 (Eisenach), * Schneider (Stöckach) und * Beyer (I Frankfurt a. M.) der Landw.-Inf. 2. Aufg., letztere drei jetzt beim Erl.-Bat. des Eisenbahn-Reg. Nr. 3; zu Oberleutnants die Leutnants * Denfel d. N. des Eisenbahn-Reg. Nr. 1 (I Braunschweig), * Pfeiffer d. N. des Eisenbahn-Reg. Nr. 3 (II Hannover), * Altan d. N. des Inf.-Reg. Nr. 3 (II Hannover); zum Leutnant der Reserve * Fischer, Unteroffizier (I Darmstadt) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 110; zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufg. der Brigadewebel * Specht (I Darmstadt) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 110; zum Oberleutnant der Leutnant der Reserve * Blumenthal des Feldart.-Reg. Nr. 59 (Neuwied), jetzt beim Kom. des Trappen-Reg. Nr. 10, * Schaefer; zum Leutnant der Reserve der Brigademeister * Schulze (Limburg) des Teleg.-Bat. Nr. 3, jetzt bei der schweren Funkstation Nr. 11. * Stord, Oberlt. der Landw.-Inf. 2. Aufg. (Gießen), jetzt im Erl.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 80, ist aus diesem Verhältnis ausgeschieden und wurde im San.-Korps als Oberarzt der Landw. 2. Aufg. mit Patent vom 21. November v. J. ange stellt. Mit der gesetzlichen Pension wurde zur Disp. gestellt und zum zweiten Stabs-offizier ernannt der Major * v. Ditzewitz im Inf.-Reg. Nr. 21 beim Landwehrbezirk Wiesbaden, * Erdbring

Hermann zu Wied wurde als Lt., vorläufig ohne Patent, im 8. Gard.-Bataillon-Reg. ange stellt und zunächst der Ersatz-Est. dieses Reg. überstellt. Befördert wurden: zum Leutnant der Reserve mit Patent vom 22. März d. J. * Bloemeyer, Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 80 unter vorläufiger Befestigung bei diesem Reg. und Versetzung in das Inf.-Reg. Nr. 80 zum Führer; zum Oberleutnant mit Patent vom 22. März d. J. der Leutnant * Konopack der Landw.-Inf. 1. Aufg. (Höchst), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 81; zu Leutnant der Reserve mit Patent vom 22. März die Brigadewebel * Bode (Siegen) des Inf.-Reg. Nr. 81, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 81, * Mann (Mainz) und * Bierbrauer (Wiesbaden) des Inf.-Reg. Nr. 80, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 80, * Wolf (I Frankfurt a. M.), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 81, * Müller (Oberlahnstein), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 80, — des Inf.-Reg. Nr. 88, * Denzler (Reichede) des Inf.-Reg. Nr. 115, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 81, * Schmidt (Gießen) des Inf.-Reg. Nr. 116, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 80; * Molberger, Stabswachtmeister (Wiesbaden) der Train-Abt. Nr. 18, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 80; zu Leutnant der Landwehr-Inf. 1. Aufg. mit Patent vom 22. März d. J. * Stahl, Brigadewebel (I Frankfurt a. M.), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 80, * Antrop, Feldwebel (Siegen), * Dunkel, Brigadewebel (Siegen), * Küper und * Brenner, Brigadewebel, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 81.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. April.

Deutsche Buchhändler, Achtung!

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß sich feindliche Regierungen zu Kriegszwecken des Dreiverbandes deutsche Karten zu verschaffen suchen, so von den deutschen Grenzgebieten, von den deutschseits besetzten Teilen des Auslandes und von Kleinasien. Die Bestellungen erfolgen durch Vermittlung des neutralen Auslandes, wie Schweden, Holland, Griechenland oder im Inlande selbst, und fallen teils durch die Menge der bestellten Karten, teils durch die Größe der gewünschten Maßstäbe auf. Es ist die vaterländische Pflicht eines jeden deutschen Buchhändlers, solche verdächtige Bestellungen nicht nur abzulehnen, sondern auch von einer erfolgten Bestellung sofort die Kartographischen Abteilung des stellvertretenden Großen Generalstabs Mitteilung zu machen. Die etwaige Ausführung derartiger Bestellungen kann strafrechtliche Folgen haben.

Bismarck-Jahrhundertfeier im Alldeutschen Verband.

Wiesbaden, 8. April.

Der Einladung des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Wiesbaden, zu einer besonderen Bismarck-Jahrhundertfeier war man gern gefolgt. Man hatte den schönen Bismarck der früheren Verfassungen zu Ehren Bismarck, die der Verband alljährlich abhält, in noch zu guter Erinnerung, um nicht auch von dieser Feier einen erhabenden Eindruck zu erwarten. Und diese Erwartungen wurden in reichstem Maße erfüllt.

Schon die erste Programmnummer, der Vortragsgedicht für Bismarcks 100jährigen Geburtstag von Heinz Gorenz, den wir in der heutigen Morgennummer veröffentlicht haben, vorgetragen von Hr. Eichelsheim, Agl. Hofkapellmeisterin, war von packender Wirkung und erweckte eine begeistert zustimmende Stimmung, die während des ganzen Abends anhielt. Die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Professor Dr. Werbach wies darauf hin, daß der Alldeutsche Verband schon seit 15 Jahren das Andenken Bismarcks an seinem Geburtstag geehrt habe. Bismarck könne nicht genug gefeiert werden, denn Bismarck lebt heute noch unter uns, und sein Geist ist es, der uns die Kraft gibt im Kampf gegen unsere Feinde. Heute dürfen wir die Saat ernten, die er mit weitem Blick in die Zukunft ausgesät hat. Der Alldeutsche Verband habe sich darauf hingearbeitet, im Bismarckischen Sinne, Deutschtum zu pflegen und deutsche Eigenart zur Geltung zu bringen. Das habe ihm den Vorwurf des Chauvinismus eingetragen, den man zurückweisen müsse. Heute läge man, daß er auf dem richtigen Wege war, und man suchte auch seine Wege zu verfolgen. Es müsse dabei aber mit allen Kräften und mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen werden, nach den Erfahrungen, die wir in diesem Kriege gemacht haben. Mit dem Brauche, daß Japaner und andere Ausländer sich auf unseren Hochschulen breit machen können, und daß fremdländische Offiziere in unserer Heere Aufnahme finden, muß ein für alle Male gebrochen werden. Weiter müsse die Ausmerzungen fremdländischer Namen viel energischer durchgeführt werden. Unsere Frauen mögen sich einer deutschen Mode anpassen, überhaupt möge man in erster Linie sich immer nur von dem Gedanken leiten lassen, deutsch sein zu wollen. Mit dem Hinweis, daß unsere Parteien mit gutem Beispiel vorzugehen, und daß besonders der Kaiser es ist, der schon im Frieden nichts anderes, als nur deutsch in seinem Denken und Handeln sein wollte, schloß der Redner und er ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden kräftig einstimmten. Der Männergesangsverein hatte inzwischen das Podium betreten und sang unter Leitung des Herrn Professors Mannschied die Kaiserhymne „Heil dir im Siegerkranz“ nach einer neuen deutschen Singweise von Herrn Justizrat Dr. Fleischer, die sofort Anklang fand und von den Zuhörern mit Begeisterung mitgegeben wurde. Der Männergesangsverein sang dann noch zwei Lieder „Deutsche Schiffe“ und „Das Lied von Dindenburg“, beide vertont von Herrn Justizrat Fleischer, die vielen Beifall fanden.

Es erhielt sodann das Wort Hr. v. Vietinghoff-Scheel, der Hauptgeschäftsführer des Alldeutschen Verbandes Mainz, zu der eigentlichen Rede. Nach einer kurzen Einleitung mit dem Hinweis darauf, daß der Krieg für die Jahrhundertfeier einen Rahmen geschaffen habe, wie man ihn gar nicht anders und gewaltiger, aber auch erhabender nicht ausdenken konnte, kam der Redner darauf zu sprechen, auf welchem Wege und durch welche Kraft es Bismarck gelungen ist, sein Werk zu vollenden, wie er es der Nachwelt hinterlassen hat. War es etwa sein durchdringendes Adlerauge, mit dem er jeden zu bannen wußte, der mit ihm in nahe Beziehung kam? Oder war es seine Aufrichtlichkeit, mit der er seine Nebenmenschen weit überragte? Nein! Das war es nicht allein. Seine Furchtlosigkeit, mit der er sein Werk anpakt, und der eiserne Wille, der ihn bei allen seinen Unternehmungen besetzte, das waren die Kräfte, die ihm den Erfolg verbrügten. Wie ist er beschaffen worden in den ersten Jahrzehnten seiner politischen Wirksamkeit, aber unentwegt hat er sein Werk weitergegearbeitet, allen Widerständen und Hindernissen zum Trotz. Furchtlosigkeit und eiserner Wille, sie waren die starken Stützpunkte Bismarckscher Politik, mit denen er alles durchsetzte.

Sind wir Deutsche befähigt gewesen, das Erbe Bismarcks anzutreten und in seinem Sinne fortzuführen? Man kann die Frage mit „Ja“ und „Nein“ beantworten. Im jetzigen Kriege zeigt es sich, daß Furchtlosigkeit und eiserner Wille auch bei uns da vorhanden ist, wo es gilt, den Feind im Schach zu halten und gegen ihn anzurennen. Aber es gebietet der Ernst der Zeit, darauf hinzuwirken, daß große Gefahren vorhanden sind, sofern wir nicht wissen, wozu diese Kämpfe und diese großen Opfer führen. Bismarck schuf alles durch seine Furchtlosigkeit und seinen Willenswillen, weil er ein festes Ziel im Auge hatte. Haben wir jetzt ein solches Ziel? Es könnte einmal eine müde Stunde kommen, wo man sich fragt, wozu diese Opfer gebracht worden sind. Das Volk weiß nicht, worauf es sein Ziel richtet. Als Lausmacher und Vertreter haben dann ein weites Feld für die Ausfaat ihrer verderblichen Beschäftigungsversuche: Laßt es genug sein! Wir haben ja schon erreicht, was wir gewollt! Der Feind ist abgewehrt! Wir haben unsere Stärken gezeigt! — Und dabei weiß das deutsche Volk noch nicht einmal, wieviel ungeheurer Kraft es noch besitzt, wieviel seelische Kräfte noch in ihm schlummern, die zu einem tiefen Sieg entfalten, wenn sie erst aufgerufen werden. Wir werden die Feinde niederzwingen, und lämen zu der halben Welt, gegen die wir kämpfen, noch die andere halbe Welt dazu. (Stürmischer Beifall.)

Die heutige Stunde an Bismarcks Gedenktage ist so recht geeignet, uns seelisch zu rüsten. Wir wollen den Kampf weiterführen zur Sicherung einer starken deutschen Zukunft. Wir wollen, daß unsere Kinder einst wohnen sollen in einem großen starken Deutschland. Nicht für uns kämpfen wir diesen Krieg, sondern um unserer Kinder willen soll und muß es geschehen. Das Schicksal möge uns die Kraft verleihen, die rechte Furchtlosigkeit zu zeigen, wie sie Bismarck hatte. Und wir wollen eins sein in dem Gedanken durchzuhalten bis zu einem vollen Siege.

Das ist das letzte Ende der allerersten und tiefsten Sinn dieses Krieges, uns weiter hinauszuführen zu noch größerer sittlicher Höhe. Demütig wollen wir hinblicken nach dem Sachsenwalde, zu unserem Bismarck, der dort von seinem Lebenswerk ausruht, und ihm danken für das große Erbe, das er uns hinterlassen hat, und wenn es groß und mächtig das recht auch für die weitere Zukunft, dann haben wir nichts getan, als nur in seinem Sinne gehandelt: Sein ist das Werk und ihm allein sei die Ehre! (Langanhaltender Beifall.)

Gemeinsam wurde durch „Deutschland über alles“ gesungen, worauf Hr. Eichelsheim einige treffliche gewählte Gedichte von Kamerling, Herwegh und Gorenz mit gewohnter Meisterhaftigkeit vorzutragen brachte. Den Schluß machte der Männergesangsverein mit den Liedern „Morgenrot“, „Lied an den Rhein“ und „Die Nacht am Rhein“, die mit prächtiger Klangfülle zur Geltung kamen. Das zweite Lied mit Bariton solo (Herr Gerhardt) fand so starken Beifall, daß es wiederholt werden mußte. Mit herzlichen Dankesworten an alle Mitwirkenden schloß Herr Professor Dr. Werbach den Mitwirkenden schon verlassenen Abend.

Dem 10. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden, der am 26. April d. J. zusammentritt, wird eine Vorlage wegen Abschluß eines Vertrages mit den Kreisen St. Goarshausen und Weierburg über die Uebernahme der Vizinalwege dieser Kreise in die Unterhaltung des Bezirksverbandes zugehen.

Näh- und Strickarbeiten. Die Vermittlungskstelle für Heereslieferungen, die bekanntlich vom Magistrat, der Handels- und der Handwerkskammer begründet worden ist, hat in Gemeinschaft mit bestehenden gemeinnützigen Vereinigungen eine Unterabteilung zur Herbeiführung von Näh- und Strickarbeiten begründet. Durch die Verbindung mit den zugehenden militärischen Bekleidungsämtern ist es gelungen, namhafte Aufträge herbeizuführen, und werden bereits über dreihundert Frauen in Heimarbeit bei diesen Arbeiten beschäftigt. Ein neuer großer Auftrag ist eingegangen, der die Beschäftigungsmöglichkeit für noch viele hundert Frauen herbeiführt. Die Aufgabe für diese Arbeiten befindet sich in der Stille des neuen Museums, mit der eine Lehrwerkstätte verbunden ist, in der die Frauen unentgeltlich zu den Arbeiten angeleitet werden können. Die Veranlassung ist eine gemeinnützige, es können deshalb befriedigende Arbeitslöhne gezahlt werden, die vielen Frauen der Krieger, den zahlreichen beschäftigungslosen Mäherinnen, den Inhabern kleiner Schneidereiunternehmen, Damen- und Herrenkleidern lohnenden Verdienst zuführen. Die Aufträge sind so beträchtlich, daß auch die Frauen der Vororte mit beschäftigt werden können. Alle diejenigen, welche Näharbeit anfertigen wollen, oder sich darin unterweisen lassen wollen, haben sich auf dem Arbeitsamt, Dohlsheimer Straße 1, in der Abteilung Vermittlungskstelle für Heereslieferungen zu melden, wo sie eine Ausweiskarte erhalten. Außer dem Näharbeitsvertrag ist auch ein größerer Strickauftrag herbeigeführt worden, damit auch alle diejenigen, die des Nähens unfähig sind, Gelegenheit zum Verdienen haben, und es darf erwartet werden, daß von dieser Einrichtung recht lebhafter Gebrauch gemacht wird, insbesondere von denjenigen, welche über Mangel an Arbeit und Verdienst klagen. Die Veranlassung zu haben, zu klagen. Die Ausgabe der Arbeiten erfolgt nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Von der Mainkutschfahrt. In der zweiten Märzhälfte war der Mainwasserstand andauernd gering. Der Fahrverkehr war wegen, unter anderem wurden Mais und Gerste in größeren Mengen nach Frankfurt a. M., Mainz, Mannheim usw. befördert. Auch der Bergverkehr gestaltete sich recht lebhaft, vor allem in Kohlen und Stahlgütern.

Verbotene Druckchrift. Der Vertrieb der Broschüre „Nationalstaat, imperialistischer Staat und Staatenbund“ von Karl Lautsack ist durch den Stellvertreter des Generalkommandos des 18. Armee-Korps für den ganzen Korpsbezirk bis zur Freigabe der Erörterung der Kriegsjahre durch die Reichsregierung verboten worden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Eine angenehme Abwechslung im Rahmen der Kurveranstaltungen dürfte die am Samstag dieser Woche gelegentlich eines patriotischen Konzertes des Kurorchesters zur Vorführung gelangenden lebenden Kriegerbilder darstellen. Die Veranstaltung ist als „Volkstümlicher Abend“ zu dem Eintrittspreise von 50 Pfg. (numerierter Plätze) gedacht und beginnt um 8 Uhr abends im großen Saale.

Residenz-Theater. Neu einstudiert gelangt am Samstag und Sonntag abends G. v. Hofers beliebtes Lustspiel „Der Wellenfresser“ zur Aufführung. Den Viktor v. Berndt spielt Herr Albert Jähle vom Stadttheater in Elberfeld als Antrittskostüm. — Sonntag nachmittag wird das folgende Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ zu halben Preisen gegeben. — Am Montag 1/2 Uhr findet ein noch maliges (letzte) Gastspiel von Professor Marcel Salzer statt mit durchweg neuem Programm, zeitgemäßer Ernst und Humor. Zu dieser Veranstaltung haben Dubend- und Fankarten keine Gültigkeit. Der Vorverkauf beginnt am Freitag.

Residenz-Theater. Marcell Salzer steht sich durch den großen Erfolg seines letzten Auftritts veranlaßt, am Montag, 12. April, noch einen zweiten Vaterländischen Abend zu veranstalten, dessen Reinertrag zum Teil wieder kriegswichtigen Zwecken gewidmet ist.

Gastspiel der Berliner Urania. Das Enskantor der Franzosen in Deutschland, die vielbesprochenen Vogesenpässe, hat die Berliner Urania ihrem neuesten Hochalpenvortrag "Die Vogesen und ihre Kampfkämpfer", der hier am Montag, 12. April, im Saale der Turngesellschaft gehalten wird, zugrunde gelegt.

Vermischtes.

Wie die Belgier sich eine Belagerung Vütichs dachten.

Ein belgischer Soldatenbrief aus dem Jahre 1912, den das Blatt "Antwerpische Tindingen" dieser Tage veröffentlichte, bildet einen beachtenswerten Beleg dafür, welche hohen Erwartungen man in Belgien auf die Widerstandskraft der Festung Vütich gesetzt hatte.

Polizeiverordnung

Betreffend die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirtschaftlicher Maschinen, welche nicht im Freien arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 (Gesetz-Sammlung S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) wird hierdurch unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 14. Januar 1890 (Regierungs-Anzeiger S. 30/31 für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Landwirtschaftliche Maschinen, welche den nachstehend an a bis e aufgeführten Vorschriften nicht entsprechen, dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a) An jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht eingeschlossene bewegten Teile, welche infolge ihrer Lage der Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebes derart zu überdecken oder abzulassen, daß eine Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist.

b) Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrichtungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des Motors unverzüglich aufzuheben.

c) Säbel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Maschine auf oder über dem Getriebe Platz nehmen kann, sind zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Hülse zu versehen, welche das Getriebe so weit überdeckt, daß die Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe, auch im Falle eines Sturzes beim Auf- oder Absteigen, ausgeschlossen ist.

d) Bei allen Dreifachmaschinen, welche von auf der Dreifachmaschine liegenden Personen bedient werden, und welche nicht mit Selbsthemmungs-Vorrichtungen versehen oder mit anderweitigen, von dem unterzeichneten Regierungspräsidenten als genügend anerkannten Schutzvorrichtungen an der Einfütterungsöffnung ausgestattet sind, ist die freie Einfütterungsöffnung über der Dreifachmaschine an ihrem Rande mindestens 50 Zentimeter hoch an jeder Seite mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

e) Befindet sich der Standort des Einlegers 50 Zentimeter unter dem Rande der Einfütterungsöffnung, so ist die Einfriedigung an dieser Seite (der Einlegeseite) nicht erforderlich. In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch eine niedrigere, die anderen drei Seiten umschließende feste Daube oder Kante zu ersetzen, welche die Trommel überdeckt und den Rand der Einfütterungsöffnung an der Einlegeseite noch um mindestens 10 Zentimeter überragt.

Alle von oben bedienten Dreifachmaschinen sind mit Einrichtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und Absteigen sichern.

f) Alle Säbel-, Strenntrob-, Grünfütter-Schneidemaschinen müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger Nachhilfe der Einführung von dem Schneidewerkzeug, beziehungsweise von den Einstichwalzen, nicht berührt werden kann.

§ 2. Jede in einer Höhe bis zu zwei Metern über dem Fußboden befindliche Vorrichtung (Wellen, Riemen, Seile usw.), welche zur Uebertragung der Bewegung von der Kraftmaschine auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebes der besagten Maschinen derart zu überdecken oder abzulassen, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschinen zu verkehren haben, mit dieser Vorrichtung nicht in Berührung kommen können.

§ 3. Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung eines Aufsichters zu unterstellen. Als solcher kann aus einer der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter befehligt werden. Als Arbeiter, welche auf der ihnen übertragenen Vorrichtungen die Maschine direkt zu bedienen haben, insbesondere als Aufseher, Maschinenführer und Deiser, sind nur zuverlässige und erfahrene Personen zu verwenden.

§ 4. Bei der Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschinen und Arbeitsmaschinen (Aufsetzen der Riemen, Kupplern der Wellen usw.), sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmieren, Anziehen von Schrauben oder Keilen usw.), welche die seitliche Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegung, sind die betreffenden Maschinen stillzuliegen. Bei Säbelwerken sind in diesen Fällen die Säutiere abzuhängen.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufzuheben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Säbel- oder Zerkwerf besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsgemäß erfolgen kann.

§ 7. Bevor die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden,

§ 8. Der Betrieb von Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellt ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Dreifachmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingefriedigt ist (veraleiche Punkt 1 d. 2. Absatz) verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einfütterungsöffnung zu überdecken.

ter dem rasenden, alles wegmägenden Feuer unserer Schneidfeuergeschütze und Maschinengewehre. Port Arthur und Adrianopel haben gezeigt, was es kostet, die Drahtgitter durch die durchschneiden: Mit Beichen gefüllt waren die Laufgräben, während die Feuerbomben der Artillerie ununterbrochen in die Neuanforderungen hineingehagelten. Kein, eine moderne Festung kann nur durch Erschöpfung oder durch Uebergabe fallen.

So wie dieser Soldat, sagt das Antwerpener Blatt hinzu, dachten noch vor einem Jahre die meisten unserer und der ausländischen Militärs, und wie konnte man ahnen, daß die Widerstandskraft Vütichs so überschätzt wurde; die Ereignisse des letzten Sommers haben die Täuschung, in der man befangen war, zur Genüge erwiesen.

Sport.

Das 100 Km.-Mannschaftsfahren im Berliner Sportpalast, das den Schluß der Osterradrennen auf der kleinen Holzbahn bildete, nahm durch das Verlangen der Favoriten-Mannschaft Rütt-Saldow einen unerwarteten Verlauf. Der deutsche Reiterfahrer Saldow, der am Nachmittag die Dauerrennen hinter Motoren in Treptow siegreich bestritten hatte, war durch die veränderte Fahrweise am Abend nicht in der Lage, allen Angriffen Widerstand zu leisten, so daß das Paar trotz tapferen Fahrens von Rütt nach längerer Jagd eine Runde verlor und nach 65 Km. die Weiterfahrt einstellte. Mit Rütt aus dem Wege konnte der Mannschaft Lorenz-Pawke der Sieg nicht genommen werden, die dann schließlich auch das wegen vorgerückter Zeit auf 90 Km. verkürzte Rennen mit 6 Punkten vor Hoffmann-Händler 17 P., Stellbrink-Beise 19 P., Stabe-Strupat 22 P. und Weglich-Bemanow 24 P. gewann.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Wiesbaden, 8. April. Fruchtmarkt. Preise für 50 Kg.: Weiz 5.80-5.90 M., Roggen 2.70 M., Trummel 2.90-3.40 M. Es wurden angefahren 4 Wagen mit Weiz und 3 Wagen mit Roggen.

Frankfurt a. M., 8. April. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 44 Ferkel und Käse, 1027 Kälber, 120

Schafe und 947 Schweine. Die Preise stellten sich für den Zentner: feinste Rastfäher Lebendgewicht 66-70 M., Schlachtgewicht 110-117 M., mittlere Rast- und beste Saugfäher Lebendgewicht 66-70 M., Schlachtgewicht 110-117 M., geringere Rast- und gute Saugfäher Lebendgewicht 60-65 M., Schlachtgewicht 102-110 M.; Mastlamm und Masthammel Lebendgewicht 49-50 M., Schlachtgewicht 106 bis 108 M.; vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 95-100 M., Schlachtgewicht 112-118 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 90-95 M., Schlachtgewicht 105-110 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 95-100 M., Schlachtgewicht 114-118 M. - Marktverlauf: Käber und Schafe werden bei regem Geschäft gekauft. In Schweinen verbleibt bei ruhigem Geschäft etwas Ueberhand.

In Belgien

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselben Preise

wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuerung aufmerksam gemacht.

Schriftleitung: Bernhard Graub. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Glöckner; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eichenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, H. Hoffmann & Co.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 10. April 1915, abends 8 Uhr im grossen Saale: Volkstümlicher Abend. Lebende Kriegs-Bilder. Patriotisches Konzert des Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Irmer, städtischer Kurkapellmeister. Lebende Bilder: Die Wacht am Rhein, Landwehrmann's Abschied, Auf Feldwache, Ich hatt' einen Kameraden, Das Rote Kreuz, Unsere Marine, Germania und Austria. Eintrittspreis: Auf allen Plätzen (numeriert) 50 Pfg. 1625 Städtische Kurverwaltung.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Gegründet 1865.

Formal: Allgemeiner Vorshuh- und Sparkassen-Verein. Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

diesjährige ordentliche Hauptversammlung

findet am Samstag, den 10. April 1915,

abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Wartburg“ Schwalbacher Straße Nr. 51

statt, wozu wir unsere Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreich Teilnahme hiermit ergeben einladen.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914. 2. Bericht über die durch den Verbands-Prüfungsbeamten im vergangenen Jahre und in diesem Jahre vollzogenen außerordentlichen Prüfungen der Einrichtungen und der Geschäftsführung unserer Vereinsbank. 3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung für 1914. 4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns aus 1914 und Festsetzung der Gewinn-Anteile für das Jahr 1914. 5. Genehmigung des Geschäftsstandes vom 31. Dezember 1914 und Entlastung des Vorstandes für die Rechnung des Jahres 1914. 6. Neuwahl von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern an Stelle der sachgemäß ausscheidenden Herren: Architekt und Feldberichts-Schöffe Albert Wolff, Redakteur Carl Röhberl, Kaufmann Wilhelm Reich und Kaufmann Wilhelm Gerhardt.

Die Jahresrechnung für 1914 liegt von heute ab bis einschließlich den 10. April 1915 in unserem Direktorialzimmer, Mauritiusstraße Nr. 7 für unsere Mitglieder zur gefälligen Einsicht offen.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Reich, Schönfeld, Michel, Regenthal, Seymann.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 9. April: Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolkig. Strichweise einzelne leichte Niederschläge. Tagsüber wieder etwas milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Table with 2 columns: Location and precipitation amount. Locations include Weilburg, Friedberg, Neufirth, and Rarburg. Amounts range from 5 to 12 mm.

Wasserstand: Rheingeele Gaub: gestern 2.77, heute 3.09. Rahndeele: gestern 1.86, heute 2.02.

9. April Sonnenaufgang 5.21 | Mondaufgang 3.47. Sonnenuntergang 6.44 | Monduntergang 1.08.

§ 10. Ein deutlich lesbare Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizeiverordnung ist an der Maschine oder an einer allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsortes auszubringen oder in anderer geeigneter Weise auszubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend angegebenen Bestimmungen jederzeit zu gestatten.

§ 12. Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Was greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört.

Außerdem bleibt die Polizeibehörde beauf, die Herstellung vorrichtungsähnlicher Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betrieb der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes, oder eines Teiles desselben, oder zur Beaufsichtigung desselben bestellt sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Bewusstsein begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eiaenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. August 1906 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1906 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Austried-Vorrichtung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1906. Der Königlich-Regierungspräsident. A. K. von Kaufmann.

Das Sparkassenbuch Nr. A II Nr. 527 713, ausgeteilt für August Knott in Mainz, mit einem Guthaben von 408 M. 05 Pf ist abhanden gekommen.

Der Besitzer derselben und jeder, der Anforliche aus demselben zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 15. Juli 1915 darüber geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, den 3. April 1915. Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wer übernimmt die Abfuhr von 400 Wellen aus dem Stadtwald zur Kinderbewahranstalt? Angebote an den Hausvater.

Auswärtige Börsen. Pariser Börse.

Table with 3 columns: Paris, 6. April, V.K., L.K. Lists various stocks and their prices.

New-Yorker Börse.

Table with 3 columns: New-York, 6. April, V.K., L.K. Lists various stocks and their prices.

Mf. 2000 Verdienst pro Monat

bring nachweisbar die General-Vermittlung leit. Da für Dessen-Rassau u. Großh. Dessen. Wir geben die Vermittlung an arbeitssamen, sol. Herrn gegen Vergütung von 5000 M. in bar so. ab. Hauptfächl. Bureau: Tätigkeit. Verkaufunterlagen, die obigen Gewinn ergeben, vorhanden. Zur schriftliche Bewerber, die über den Barbetrag von 5000 M. verfügen, wollen sich melden unter P. C. II. 595 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. Nr. 361

Aufruf!

Einen Hilferuf an erbedenkende Menschen erlaube ich mir hier, um einem kranken Familienmitgliede etwas zu helfen, der sich Familienangehörigen erkrankt mit Bobstutun und mitteilen verweigert nicht. Gürtel haben nimmt f. die Rotleibenden in Empfang W. Dienbach, Lehrer. Brombach im Taunus.

Advertisement for 'Rheinisches Bingen' featuring technical services in machine building, electrical engineering, and automobile construction.